

Ohne Zugangsnummer

Als Leibwächter auf der Buchmesse – ein Kayankaya-Roman

Jakob Arjouni: Bruder Kemal : ein Kayankaya-Roman. – Zürich : Diogenes, 2012. – 225 S. – ISBN 978-3-257-06829-0 : 19,90 EURO.

Jakob Arjouni hat mit diesem Krimi nach zehn Jahren, in denen er in anderen Literaturgenres unterwegs war, nun den fünften Fall für Kayankaya vorgelegt. Fans der Reihe haben sicher lange darauf gewartet und den Band schon längst verschlungen, die Rezensentin muss jedoch gestehen, dass sie ihn erst kürzlich entdeckt hat, auf der Suche nach passenden Titeln für diese Sparte. Um es gleich vorweg zu nehmen: ja, die früheren Bände wird sie ganz bestimmt auch lesen!

Schauplatz der Geschichte ist immer noch Frankfurt am Main, dieses Mal wird ermittelt im Milieu der Schönen und Reichen auf der einen Seite, und dem der Klugen und Belesenen auf der anderen.

Und mittendrin der Ermittler, der in keine Schublade reinpassen will. Kemal Kayankaya, so erfahren wir, ist nur dem Namen nach Türke und zudem atheistisch erzogen. An seinen Vater hat er wenige verschwommene Erinnerungen, aufgewachsen ist er bei deutschen Adoptiveltern. Inzwischen um die fünfzig Jahre alt, zeigt er Neigungen zum bürgerlichen Leben: hat Bier durch Rotwein ersetzt, wohnt mit seiner Lebensgefährtin in einem besseren Viertel der Stadt. Kleiner Schönheitsfehler, für Kayankaya aber unwichtig: ihre Vergangenheit in der Rotlichtszene, der sie aber abgeschworen hat, und nun ein Weinlokal mit feiner kleiner Küche führt.

Arjouni wird gern mit Dashiell Hammett oder gar Raymond Chandler verglichen, sein Privatdetektiv ist cool, lässt sich nicht aus der Ruhe bringen, seine einzige Schwäche sind schöne Frauen. Kunden wie Gegner unterschätzen ihn auf den ersten Blick leicht: Aussehen und Name stehen im Widerspruch zur einwandfrei hochdeutschen oder wahlweise hessischen Aussprache, er kombiniert schnell, handelt unkonventionell und nutzt seine Kontakte zur Unterwelt und zur Polizei.

Kayankaya wird in eine Villa im Frankfurter Diplomatenviertel gerufen, die sechzehnjährige Tochter Mareike ist seit ein paar Tagen verschwunden. Die Mutter, Bankierstochter, Künstlergattin, attraktiv, mit leichtem Hang zum Trash, ist verzweifelt und kann sich nicht vorstellen, wo ihre Tochter steckt. Sie muss erst durch ein paar

geschickte Fragen aus der Reserve gelockt werden und liefert auf einmal viele Informationen darüber, wo sie ihre Tochter vermutet – aber bitte mit äußerster Diskretion zu behandeln. Danach geht alles ganz schnell, dieser Fall löst sich zunächst einmal auf, dank der unkonventionellen und nicht ganz legalen Vorgehensweise von Kayankaya. Nur dumm, dass er ein mittelgroßes Schlachtfeld hinterlässt, um das sich die Polizei erst einmal kümmern muss.

Fast zeitgleich erhält Kayankaya in seinem Büro Besuch von der Pressechefin des Maier-Verlages: Malik Rashid, Marokkaner, einer ihrer Autoren, hat ein Buch geschrieben über einen homosexuellen Kommissar, der sich in einen Stricherjungen verliebt; religiöse Fanatiker aus dem arabischen Raum haben Drohbriefe an den Autor geschickt, und nun soll Kayankaya für drei Tage, während der Buchmesse, als Leibwächter für Rashid engagiert werden – der Verlag fürchtet Schlimmes.

Schon bei der ersten Begegnung mit Katja Lipschitz, der Pressedame, beginnt das Spiel zwischen dem vermeintlich unbelesenen Privatermittler und dem Personal des deutschen und internationalen Literaturbetriebes. Nach der Aufzählung der Autoren des angesehenen Literaturverlages heißt es: „Sie schaute gerade so erwartungsvoll, dass die mögliche Nichtkennung ihrer Autoren mich nicht als völligen Idioten hinstellte.“ Er geht in Gedanken die Autoren durch, einen hat er gelesen, die anderen kennt er aus einer Frauenzeitschrift seiner Freundin. Seine Antwort kommt prompt: „Tut mir leid. Bei uns liest meine Frau“, sagte ich und musste bei dem darauffolgenden, leicht gequälten Gesichtsausdruck von Katja Lipschitz lachen. Ich zwinkerte ihr zu und nickte in Richtung Haustür. „Kommen Sie mit hoch. Ich mach uns 'n Kaffee, in der Zeit können Sie 'n bisschen in meiner kommentierten Proust-Ausgabe blättern.“ (S. 40f.)

Der Blick des Außenseiters auf die Buchmesse ist gekonnt witzig, wenngleich sich Arjouni kleine Seitenhiebe auf den Betrieb nicht verkneifen kann und sein Insiderwissen preisgibt. Kayankaya beobachtet sehr genau das Treiben der Bücherleute auf den Gängen, in den engen Verlagsständen, muss er doch Fluchtwege, Verteidigungsstrategien für seinen Schützling ausloten; er verfolgt unweigerlich die Gespräche, die sich um Inhalte, Verkaufszahlen und – ganz wichtig – um Inter-

views mit wichtigen überregionalen, aber auch weniger angesagten Tages- und Wochenzeitungen aus der Provinz drehen. Dass der Redakteur des bedeutenden Blattes „Wochenecho“ (könnte man leicht als „Die Zeit“ identifizieren) aus unerfindlichen Gründen sein Kommen auf der Buchmesse absagt, bietet ausgiebigen Gesprächsstoff. So kann Arjouni genüsslich die provinzielleren Journalisten vorführen, die dann nacheinander beim Autor des Skandalbuches zum Interview antreten.

Als Krimi geht es trotzdem weiter: Kayankaya hat nicht nur für die Polizei falsche Fährten gelegt, sondern auch einen Boss der Unterwelt sehr verärgert, sodass sich nun die Ereignisse überstürzen, Entführung, Mord und eine Verfolgungsjagd sich aneinanderreihen und auch sein Schützling plötzlich mit ins Spiel kommt. Mit ganzem Körpereinsatz und mithilfe seiner guten

Beziehungen zu einem Frankfurter Kommissar kann Kayankaya beide Fälle zu einem guten Ende bringen.

Anfang dieses Jahres ist Jakob Arjouni im Alter von nur 48 Jahren an Krebs gestorben: Beim nächsten Besuch der Buchmesse in Frankfurt am Main werden wir uns seiner Warnung erinnern und an den Ständen nur von den Keksen stibitzen, den Schoko-Bananenkuchen und den lauwarmen Brühkaffee aber lieber ablehnen. Und ab und zu werden wir suchend in die Ecken der Verlagsstände blicken, ob da nicht ein Mann in einem zerknitterten braunen Cordjackett sitzt und amüsiert in die Runde schaut, wie sich der Reigen der Autoren, der Presse- und Verlagsleute dreht.

Birgit Fernengel –

(Die Neue Sammlung, München – Bibliothek)